



Entsorgungswerk für
Nuklearanlagen GmbH

Inhaltsverzeichnis

12.02.2025	aachener-zeitung.de: Neubaur: Klagen erschweren validen Zeitplan für Castor-Transporte	3
11.02.2025	Handelsblatt.com: Wie Transmutex dem Atommüll den Schrecken nehmen will	4

Autor/-in: Burkhard Giesen**Mediengattung:** Online News**Visits (VpD):** 0,107 (in Mio.)¹**Unique Users (UUpD):** 0,029 (in Mio.)²**Weblink:** <https://www.aachener-zeitung.de/lokales/region-dueren/juelich/neubaur-klagen-erschweren-validen-zeitplan-fuer-castor-transporte/40462361.html>¹ von PMG gewichtet 10-2024² gerundet agma ddf Ø-Tag 2023-03 vom 21.04.2023, Gesamtbevölkerung 16+

Jülich

Neubaur: Klagen erschweren validen Zeitplan für Castor-Transporte

Die schwarz-grüne Landesregierung baut offenbar darauf, dass es auf absehbare Zeit nicht zu den geplanten Castor-Transporten von Jülich nach Ahaus kommen wird. In einer Stellungnahme vor dem Ausschuss für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie am Mittwoch in Düsseldorf hat NRW-Wirtschaftsministerin Mona Neubaur bestätigt, dass das Bundesamt für die Sicherheit der nuklearen Entsorgung (BASE) ihrem Ministerium Ende Januar einen Entwurf der Beförderungsgenehmigung im Rahmen der Behördenbeteiligung zugeschickt hat. Neubaur: „Die Inhalte

der Genehmigung sind als Verschlusssache nur für den Dienstgebrauch eingestuft und können daher nicht öffentlich diskutiert werden.“

Neubaur machte aber deutlich, dass es noch keinen konkreten Zeitplan gebe. Derzeit werde von ihrem Ministerium als Atomaufsicht eine Stellungnahme erarbeitet. Neubaur vor dem Ausschuss weiter: „Eine valide Zeitplanung wird auch zukünftig dadurch erschwert sein, dass sowohl die Stadt Ahaus wie auch der BUND-NRW bereits eine Klage gegen die Beförderungsgenehmigung angekündigt haben. Dass sich derartige

Klageverfahren naturgemäß über einen ungewissen Zeitraum erstrecken, ist Ihnen allen allgemein bekannt.“ Diese Aussage verwundert, weil die verantwortliche Jülicher Entsorgungsgesellschaft für Nuklearanlagen (JEN), die die 152 Castoren mit den rund 300.000 radioaktiven Brennelemente-Kugeln vom Zwischenlager Jülich nach Ahaus transportieren will, gleichzeitig beim BASE den sofortigen Vollzug der Transporte beantragt hat.

Wörter: 194

© 2025 PMG Presse-Monitor GmbH & Co. KG

Autor/-in: Gillmann, Barbara/ Stratmann, Klaus
Seite: online
Ressort: Politik / Deutschland /

Mediengattung: Online News
Visits (VpD): 0,807 (in Mio.)¹
Unique Users (UUpD): 0,271 (in Mio.)²

Weblink: <https://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/energieversorgung-wie-transmutex-dem-atommuell-den-schrecken-nehmen-will/100107133.html>

¹ von PMG gewichtet 10-2024

² gerundet agma ddf 0-Tag 2023-03 vom 21.04.2023, Gesamtbevölkerung 16+

Energieversorgung

Wie Transmutex dem Atommüll den Schrecken nehmen will

Mit einem neuen Verfahren will das Schweizer Unternehmen Atommüll weitgehend unschädlich machen. Die Bundesagentur für Sprunginnovationen sieht darin eine „Riesenchance“ für Deutschland.

Erstveröffentlichung: 2025-02-11 15:59:05 letzte Aktualisierung: 2025-02-11 15:59:20

Das Genfer Kernenergie-Start-up Transmutex erhofft sich von der Unterstützung durch die Bundesagentur für Sprunginnovationen (Sprind) Schub für seine Pläne zur Entsorgung atomarer Abfälle. Deutschlandchef Guido Houben sagte dem Handelsblatt: „Das beflügelt unsere Arbeit.“

Sprind hatte eine Studie in Auftrag gegeben, die das von Transmutex vorangetriebene Verfahren bewertet. Sie wurde am Montag veröffentlicht. Die Studie, an der Organisationen wie der Tüv Nord und die TUM School of Management mitgearbeitet haben, kommt zu dem Ergebnis, dass das Konzept von Transmutex technisch umsetzbar und wirtschaftlich zu betreiben ist. Ziel von Transmutex ist, das Problem hochradioaktiver Abfälle zu lösen. Nach Angaben des Bundesamts für die Sicherheit der nuklearen Entsorgung (BASE) gibt es in Deutschland nach der Abschaltung des letzten Kernkraftwerks im Jahr 2023 noch etwa 27.000 Kubikmeter hochradioaktiven Abfall.

Houben sieht gerade in Deutschland Chancen für das Konzept von Transmutex: „Es wäre sehr in unserem Interesse, eine der ersten Anlagen in Deutschland zu errichten. Da Deutschland noch kein Endlager für abgebrannte Brennstäbe aus Atomkraftwerken hat, aber viele im Rückbau befindliche Standorte mit Zwischenlagern, bietet es sich an, hier anzusetzen“, sagte er.

Wertvolle Rohstoffe als Nebenprodukt

Mithilfe des Verfahrens der Transmutation sei es möglich, abgebrannte Brennstäbe aus Kernkraftwerken so zu behan-

deln, dass ihre Radioaktivität von einer Million Jahre auf weniger als 1000 Jahre reduziert und das Volumen der Abfälle um knapp 90 Prozent verringert werde, sagte Houben. „Das senkt den Anforderungsdruck an die Beschaffenheit eines Endlagers.“

Unter „Transmutation“ versteht man die Umwandlung chemischer Elemente in andere chemische Elemente durch Kernreaktionen. Für die Aufspaltung der radioaktiven Schwermetalle aus Kernkraftwerken werden sogenannte schnelle Neutronen benötigt. Einen dafür erforderlichen Teilchenbeschleuniger will Transmutex am Standort eines ehemaligen Kernkraftwerks in Deutschland betreiben.

Neben der Umwandlung der radioaktiven Abfälle ermöglicht das Projekt der Studie zufolge auch die Rückgewinnung verschiedener wertvoller Materialien aus abgebrannten Brennelementen. Dazu gehören unter anderem Uran sowie die Edelmetalle Rhodium und Ruthenium, die in verschiedenen Industriezweigen benötigt werden.

Daneben fallen bei dem Umwandlungsprozess die Edelgase Xenon und Krypton an. Außerdem können die Elemente Cäsium und Strontium gewonnen werden, die unter anderem als sogenannte Radioisotope in der Medizin oder Forschung verwendet werden. Durch den Prozess entsteht zudem viel Hitze, die in Fernwärmenetze eingespeist werden könnte.

Sprind-Chef Laguna hält Milliarden-Einsparungen für möglich

Houben sagte, die Studie sei eine Art Gütesiegel. „Wir können damit belegen, dass unser Konzept technisch möglich ist, den deutschen und internationalen Sicherheitsanforderungen und Regel-

werken entspricht sowie wirtschaftlich darstellbar ist. Mehr kann man nicht erwarten.“

Sprind-Chef Rafael Laguna sagte dem Handelsblatt, Transmutation sei „eine Riesenchance“, um das Problem der Endlagerung von Atommüll endgültig zu lösen. „Seit Jahrzehnten gelingt uns das nicht“, so Laguna. Mehr als 24 Milliarden Euro hätten die Betreiber der Kernkraftwerke beim Fonds zur Finanzierung der kerntechnischen Entsorgung (Kenfo) für die Behandlung der atomaren Lasten eingestellt. „Eine funktionierende Transmutationsanlage wird nicht nur viele Milliarden sparen und die unliebsame Suche nach einem atomaren Endlager beenden, sondern sichert auch noch ganz nebenbei unsere Versorgung mit dringend benötigten Radioisotopen für die Medizin“, sagte Laguna.

Dass ausgerechnet Deutschland Transmutex hilft, ist überraschend. Denn hierzulande sind die Vorbehalte gegenüber allen Technologien, die in Zusammenhang mit der Kerntechnik stehen, traditionell groß. Kritiker sagen, die Transmutation stehe erst in Jahrzehnten zur Verfügung und sei daher keine belastbare Option, um bei der Entsorgung von Atommüll voranzukommen. Doch dieses Argument verliert mehr und mehr an Schlagkraft, weil Unternehmen wie Transmutex in den vergangenen Jahren deutliche Fortschritte gemacht haben.

Marktreife bis 2035 angepeilt

Marktreife und Inbetriebnahme der von Transmutex geplanten Anlage seien technisch bis 2035 möglich, sagte Houben mit Verweis auf das Gutachten. „Das ist ein sehr überschaubarer Zeitraum. Wir reden hier also nicht über Zukunftsmusik“, ergänzte er.

Ohne politischen Rückenwind kann

Transmutex seine Pläne in Deutschland allerdings nicht verwirklichen. Sollte die nächste Bundesregierung von der Union geführt werden, steigen die Chancen auf Unterstützung durch die Politik. Thomas Jarzombek (CDU), forschungspolitischer Sprecher der Unionsfraktion,

sagte dem Handelsblatt, Transmutation sei eine sehr interessante Technologie, die möglicherweise eine Alternative zur „schier unendlichen Endlagersuche“ sein könne. „In Deutschland lagert eine große Menge Atommüll und wir brauchen dafür eine Lösung noch zu unse-

ren Lebzeiten, das sind wir den folgenden Generationen schuldig. Deshalb müssen wir eine solche Technologie pragmatisch und sachlich untersuchen“, sagte er.

Wörter:

779

Urheberinformation:

Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH 2025: Alle Rechte vorbehalten. Die Reproduktion oder Modifikation ganz oder teilweise ohne schriftliche Genehmigung der Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH ist untersagt. All rights reserved. Reproduction or modification in whole or in part without express written permission is prohibited.

© 2025 PMG Presse-Monitor GmbH & Co. KG